

Usem "Gloggegglüüt"

Autor(en): **Häggi, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Usem »Gloggegglüüt«

D Mueter

*En Samschtigzaabig — s lüüetet!
D Mueter verzellt e Gschicht.
Es Liecht von inen use,
en Glanz lyd ufem Gsicht.*

*Was si verzelt häd, weißi
hüt nüme, s ischt scho z lang,
nu iri Stimm töönt wyter
im Ohr grad wien en Gsang.*

*Und ghööri sider lüüete,
so gseeni ihres Gsicht,
und s Lüüchten i den Auge
und d Stimm wird es Gedicht.*

S Heimetgglüüt . . .

*I ghööres, woni staa und gaa,
und wääri na so wyt
vo heime furt,
es gieng mer naa,
am Samschtigzaabig müeßti staa
und lose, wies schön lüüt.
I ghöörtis über ali Heid,
wie s chlyner Bätzytglöggli seid:
«Mached Fyraabig, mached Fyraabig!»
Und wie die groß brummet derzue
von unenue:
«Fyraabig — Fyraabig!»*

Es Brüneli

*Es Wässerli, es Brüneli
wytaab im Fäld älei,
suscht ghöörcht käs Tööndli
wyt und breit,
nüüd als das Wässerli, wo seid:
älei — älei — älei . . .*

*Es Wässerli, es Brüneli,
wo bläuderlet Taag und Nacht!
Es wird der eige zmuert deby,
de gspüürscht, daßd söttischt
glückli sy
und wies di truurig macht!*

Spaathärbscht

*Me gspüürts, de Sumer ischt verby,
am Aabig timberets scho gly,
am Morgen isches füecht und chalt,
und d Bletter faled scho im Wald.*

*Jez Häärz, nimm all die Glüetli zäme,
wo der vom Sumer plibe sind
und mach es Füürli zinerscht ine,
won e kän Rääge löscht und Wind!*